

Frankenberger Tageblatt

Bezirks- Anzeiger

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft Alöha, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenber i. Sa.

Berantwortlicher Redakteur: Ernst Rößberg in Frankenber i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Rößberg in Frankenber i. Sa.

N 282

Sonnabend, den 4. Dezember 1915

74. Jahrgang

Höchstpreise für Butter.

Für den Kommunalverband Alöha einschließlich der Revierländer Städte Frankenber, Döberan und Bischofswerda wird unter Aushebung der Bekanntmachungen der unterzeichneten Be- hörden vom 30. Oktober und 6. November 1915 folgendes bestimmt:

I.
Im Kleinhandel darf der Preis für Mollereibutter 1 M. 28 Pf., der Preis für sogenannte Landbutter 1 M. 20 Pf., soweit deren Abgabe aber unmittelbar vom Erzeuger an den Verbraucher erfolgt, 1 M. 15 Pf. für 1/4 kg (1/4 Pfund-Stückchen) nicht übersteigen.

II.
Als Kleinhandel gilt der Verkauf an den Verbraucher, soweit er nicht Mengen von mehr als 5 kg zum Gegenstande hat.

III.
Wer diese Höchstpreisfestsetzungen überschreitet (Verkäufer sowie Käufer), wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. bestraft. Neben der Gefangenstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Außerdem kann angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt gemacht wird.

IV.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Bekanntmachung in Kraft.
Alöha, Frankenber, Döberan und Bischofswerda, am 2. Dezember 1915.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Die Stadträte.

Seelachsverkauf.

Wir haben einen Posten gefrorenen und getrockneten Lachs bezogen, der durch hiesige Händler zum Preise von 43 Pf. für das Pfund verkauft werden soll. Anträge auf Zuwendung von Lachs sind baldigst schriftlich bei uns einzureichen. Weniger als 2 Rentner können an einen Händler nicht abgegeben werden. Abgabe nur gegen Vorauszahlung.

Stadtrat Frankenber, am 3. Dezember 1915.

Kartoffelkleinverkauf

am Sonnabend, den 4. Dezember 1915, Vorm. 9—1/2 Uhr und Nachm. 1/2—5 Uhr an Inhaber der Ausweiskarte für Minderbemittelte. Zahlstelle und Kartoffelausgabe wie bisher. Preis 4 3 M. 50 Pf. für den Rentner.

Stadtrat Frankenber, am 3. Dezember 1915.

Wir halten durch

Eine nicht zu überbietende Ausdauer zeigen Englands Führer nur als Großmeister der Ausrede und der Lüge. Unermüdlich ersinnen sie immer wieder eine neue Rechtfertigung dafür, daß sich England und seine Verbündeten gerade nur deshalb hartnäckig Niederlagen leisten, um sich ihren Anspruch auf den endgültigen Sieg zu sichern. So hatte Churchill verklärt, daß sich Russlands Millionenheere bloß zu dem Zweck zurückzogen und ihre Riesenleistungen haben nehmen lassen, um hinterher um so entscheidender siegen zu können. Jetzt hat sein fehlhafter Amtsgenosse, der ehemalige Marineminister Churchill, enthüllt, worum unsere Feinde nicht gleich im ersten Kriegsjahr in Berlin eingezogen seien. Sie haben sich das nämlich nach Churchill schläferweise nur verspielt, um Deutschland desto gründlicher im zweiten oder dritten Kriegsjahr, und zwar wegen der dann angeblich unabdinglichen Erschöpfung Deutschlands, zu vernichten. Aber etwas vorstelliger als zuvor hat Churchill dabei folgende Einschränkung gemacht: „Um den Krieg zu gewinnen, ist es für uns nicht nötig, die Deutschen über das ganze Gebiet, das sie besetzt haben, zurückzudrängen, noch ihre Front zu durchbrechen.“

Diese verblüffende Eigenart, als beharrlich Besiegte dennoch Siegen zu wollen, scheint allmählich auch bei denen, die sie beruhigen soll, ihre Glaubwürdigkeit einzubüßen. Daß gerade Churchill, einer der Hauptkriegsmacher, seinen Ministerkessel verlassen mußte, erklärt sich nur aus dem allzu lösosen Widerspruch seiner großen Kraft- und Siegesworte zu den Niederlagen, die den wahren Wert solcher Worte kennzeichnen. Er hatte bei Kriegsbeginn die Absicht, die deutsche Flotte „aus ihren Schlupfwinkeln hervorzuholen, wie die Ratten aus dem Loch“. Für den ersten Kriegsabschnitt schon hatte er Deutschlands Untergang angelagt: So sicher, wie der Herbstwind das Blub von den Bäumen schütteln werde, so sicher werde Deutschland durch den Hunger besiegt werden. Aber der Hunger hat sich nicht eingestellt, die deutschen Kriegsschiffe haben sich nicht wie Ratten aus ihren Löchern holen lassen, und die indischen Panzerreiter sind nicht durch das Brandenburger Tor in Berlin eingezogen. Um so sicherer sagt nunmehr Churchill Deutschlands Erschöpfung vorher: sie soll wie eine naturgegebene Notwendigkeit eintreten.

Einsichtige dröhnen lassen sich indes nichts mehr vorreden. Im englischen Unterhaus wurde auf die Frage, wie viele Jahre es Deutschland noch aushalten könne, geantwortet: „Niemand schätzt es auf weniger als sechs Jahre und manche sogar auf zehn Jahre.“ Die Antwort auf die entgegengesetzte Frage, wie lange England es noch aushalten könnte, erhellt zur Genüge aus den Szenen und Klagen, Vorwürfen und Vertheidigungen, die sich von dröhnen her immer deutlicher vernehmen lassen. So hat der leitende englische Minister zu geben müssen: Englands Voge sei so heikel und schwierig, daß sie durch Anslagen über unzulängliche Kriegsführung am wenigsten verbessert werden könne. Meinlaut genug mußte seiner ein anderes Regierungsmittel eindämmen: „Wir

sollen nicht ewig aushalten.“ Warum England das nicht kann, das dokumentiert den Engländern in besonders erschreckten Augenblicken, inmitten ihrer Sämter über die Wehrpflicht, auwollen empor. So rief ein Unterhausmitglied der Regierung zu: „Wenn Sie das Band verprellen wollen, so tun Sie das in seiner Tüchtigkeit!“ Was dröhnen zur Unschöpflichkeit fehlt, das ist die unerschöpfliche Tüchtigkeit des Preußenkunstes, des Deutlichkeitens. Aber verprellen verhindern läßt sich England nicht, auch wenn es sich zur Wehrpflicht bekehren wollte.

Wir haben nicht nötig, über die Erschöpfung nachzudenken und auszurechnen, wie lange es noch dauern könnte. Uns vermag weder der Ausungerungskrieg, noch der Erschöpfungskrieg, der Kampf weder zu Lande, noch zu Wasser, geschweige denn der Willenskrieg der Engländer zu erschöpfen. Wenn man sich sicher fühlt, davon braucht man nicht viel zu sprechen. Der Überlegene, statt von seiner Überlegenheit prahlend zu reden, bestätigt sie. Das tun wir. Und je länger das geschieht, um so bezwingender muß der Beweis für unsere Feinde werden, daß wir aushalten und durchhalten.

Sächsischer Landtag

Zweite Kammer

Am Regierungstisch der Staatsminister Dr. Bed. v. Seydel, Graf Bölkow v. Edstädt und Dr. Engel. Eingegangen ist ein nationalsozialistischer Antrag, die Regierung um Erwaltung darüber zu ersuchen, welche Maßnahmen zur Stärkung der wirtschaftspolitischen Stellung Sachsen im Reich und zur Förderung des nach dem Kriege zu erwartenden Aufschwungs der Volkswirtschaft getroffen werden könnten. — Die Eratratserat wird fortgezogen.

Staatsminister Dr. Bed.: Zu meiner lebhaftesten Freude hat man auch während des Weltkrieges den Kulturaufgaben das größte Interesse entgegengebracht. Nach in diesem gewaltigen Kriege hat die Pflege des Kulturaufgaben keine Einschätzung in unserm Lande erlangt. Der Minister führt eine Reihe von Beispielen an und führt dann fort: Wenn ich diese Tatsachen zusammenstelle, so geschieht es, weil das allgemeine Interesse sich diesen Dingen auch außerhalb des Landtags zuwenden wird, aber auch um vor dem nördlichen Ausland aufzuzeigen, daß ein Volk, das trotz der größten militärischen Katastrophenen solche Mittel für Kulturaufgaben aufzuwenden kann, nicht in einem Zustand der Kriegswidrigkeit sich befindet, sondern den Höhepunkt nationaler Kraft darstellt. (Gebliebener Beifall.) Wir ver danken diese Erfolge dem ohne Unterschied von Partei und Konfession fest verbundenen Zusammenhalten unseres Volkes, der genialen Führung unseres Heeres, der Tapferkeit unserer Truppen und den harten militärischen Kräften, die unter Gott zu diesem Heiligtum beschützt haben. Die glänzende Vorbereitung unseres Volkes hierzu ist in erster Linie auf die Erziehung in Kirche und Schule zurückzuführen. Die Aufrechterhaltung des Schulbetriebs ist nahezu vollständig gelungen. Der Minister besagt jedoch, daß durch den Krieg hervorgerichtete Bevölkerung der Jugend; er hofft jedoch, daß es der Lebenskraft auch künftig gelingen werde, das heranwachsende Geschlecht förmlich und stützend gelöst zu erhalten. Der Minister geht hierauf auf verschiedene Bemerkungen und Anregungen ein, legt die Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Schulbetriebs dar und schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Wertschätzung, deren sich Kirche und Schule jetzt erfreuen, sich auch in der Friedenszeit erhalten möge in Verbindung mit dem gegenwärtigen Ver-

Beseitigung von Schnee und Schneeschlittern.

Unter dem 19. November ds. J. ist auf Grund der hiesigen Straßen- und Verkehrsordnung u. a. erneut auf die Bestimmung hingewiesen worden, daß beiTauwetter der Schnee und Schneeschlittern von den Fahrbahnen seitens der Grundstückseigentümer zu beseitigen und dafür Sorge zu tragen ist, daß Schneemassen nicht von den Dächern fallen. Diese Anordnungen ist in den letzten Tagen in durchaus unzureichender Weise entsprochen worden. Bei weiterer Auflösung der berechneten Bestimmungen werden wir uns zu unnachlässlichen Einschreiten gezwungen sehen müssen.

Frankenber, am 3. Dezember 1915.

Der Stadtrat.

Bekanntmachung für Ebersdorf.

Im Interesse schnellerer Erledigung der Auszahlung der Kriegsunterstützungen und um übermäßig langes Warten der Kriegerfrauen zu vermeiden, wird ab 1. Dezember 1915 folgendes bestimmt:

Reichs-Familienunterstützung, Bezirkunterstützung und örtliche Kriegsunterstützung werden zusammen ausgezahlt und zwar jedesmal

am 15. und 30. des Monats.

Fällt der 15. oder 30. Tag eines Monats auf einen Sonn- oder Feiertag, so wird am vorausgehenden Werktag ausgezahlt.

Da jeder Kriegerfrau die Nummer des Unterstützungsbonbons bekannt ist, so wird folgende Reihenfolge festgelegt:

R. 1—100	vormittags	8—1/2	10 Uhr,
" 101—200	"	1/2	10—11 "
" 201—250	"	11—	12 "
" 251—350	nachmittags	2—	1/4 "
" 351—450	"	1/4—	5 "
" 451 bis Schluß	"	5—	6 "

Die örtliche Kriegsunterstützung wird jedesmal bei der ersten Zahlung (15.) auf den ganzen Monat verabreicht.

Es wird erwartet, daß die vorliegenden Zahlungstermine genau eingehalten werden. Außerhalb der Reihenfolge oder an anderen Tagen wird nicht ausgezahlt.

Ebersdorf b. Cz., den 30. November 1915.

Der Gemeindevorstand.

Tageblatt-Bestellungen

nehmen unsere Ausgabestellen, Stadt- und Landboten, sowie Polizeistationen entgegen.

Stadt und Land unterliegen dem Gesetz, das die Befreiung aller Teile des Volkes untereinander. Dann werde jeder Feind es unterlassen, in Zukunft wieder das deutsche Vaterland in seiner unüberwindlichen politischen, militärischen, kulturellen und wirtschaftlichen Macht anzugreifen. (Wettfall.)

Abg. Ritschke (natl.) fordert eine großzügige Vertretung der Verkehrsinteressen Sachsen im Hinblick auf die Zukunftsmöglichkeiten und verlangt wirkliche Förderung der sächsischen Industrie und ihre Abholzmöglichkeiten, namentlich im Ausland. Für die Frage des sozialen Ausgleichs sei das Verhältnis zwischen Mannschaften und Offizieren auch für die Friedenszeit in der Heimat vorbildlich.

Staatsminister Graf Bölkow v. Edstädt fragt den Nationalliberalen ein Eingehen auf ihre wirtschaftlichen und politischen Wünsche in der Deputation zu und bittet, auch ihm in der Deputation die Fülle zu begegnen, in denen die Interessen Sachsen von unseren Gefolgsmännern nicht richtig vertreten werden sollen. Schließlich fordert der Minister der sächsischen Stelle Dank aus für ihre bisherige patriotische Haltung, die der Regierung die Wahrung ihrer schwierigen Aufgaben sehr erleichtert habe.

Abg. Ritschke (Soz.) vertritt die sozialdemokratische Forderung auf Neuerungsauslagen an die niederen Beamten und Arbeiter und bringt ungenügende Unterstützungen von Kriegsheimkehrern zur Sprache. — Abg. Werner (Soz.) empfiehlt die Annahme des sozialdemokratischen Antrags betreffs der Gewerbeabfachprüfung.

Staatsminister Graf Bölkow v. Edstädt erwähnt darauf mit einer längeren Erklärung, in der er aussägt, aus Staatsmitteln würden für die Kriegsversorgung monatlich rund 740000 M. aufgewandt, und durch Beschluss des Bundesrats entfallen von den vom Reich aufgewendeten 15 Millionen Mark 1110000 M. fließen auf Sachsen. Dadurch werde es möglich sein, mindestens den Lieferungsverbänden und den Gemeinden noch weitere Erleichterungen zu Unterstützungsmaßen zu gewähren. Eine Erhöhung der Invaliden-, Witwen- und Waisen-Rente und die Einführung einer Gewerbeabfach-Versicherung lehnt der Minister wegen ihrer nicht voraussehbaren finanziellen Wirkungen auf das Reich zurück ab. Blätter, grundlegende Änderungen der Arbeitsmarktwirtschaftswellen würden sich jetzt nicht empfehlen.

Nach einer kurzen Erwähnung des Finanzministers v. Seydel wird auf einige im Laufe der Debatte gehabten Wünsche wie die dreitägige Erarbeitung geschlossen. Es folgen noch einige verbliebene Bemerkungen und tatsächliche Verkündigungen. Dann wird der ordentliche Staat und einige Titel des außerordentlichen Staates an die Finanzdeputation A, der außerordentliche Staat an die Finanzdeputation B und die zum Staat vorliegenden Anträge an verschiedene Deputationen verwiesen. — Nächste Sitzung Dienstag, den 7. Dezember.

Der Balkanfriede

b Mit dem 17 000 Mann, die den Bulgaren bei der Eroberung von Prizren in die Hände fielen, stieg die Gesamtzahl der im Oktober und November gefallenen genommenen Serben auf rund 140 000, oder die Hälfte der serbischen Gesamtstärke zu Beginn des neuen Feldzuges. Nur die Wachswirren gewehe und einige in zerlegtem Zustande leicht vorzutreibende Artilleriebatterien haben die verstrengten serbischen Truppen, deren Gesamtzahl auf höchstens 60 000 Mann geschätzt werden kann, nach Montenegro und Albanien gerettet. Etwa 20 000 Mann unter Oberst Wolfisch siegen mit einigen Batterien und Reitereiabteilungen an der griechisch-mazedonischen Grenze bei Monastir. Nach der Einnahme von Prizren haben die bulgarischen Kosmonen im Westen die vom Weißen Drin gebildete Grenze Albaniens erreicht. Nun

ist der Raum von Monastir der letzte Vordringen, der noch feindlich ist. Auch das Schloss von Monastir kann sich militärisch vollenden.

Über den bulgarischen Feldzug, bis zur Eroberung von Rischmacht der bulgarische Generalstabchef, Oberst Asmanoff, dem Vertreter des "Tag" interessante Mitteilungen. In den Ställen der feindlichen Kavallerie-Kasernen von Risch lagen Haufen zu Röder gewordene Uniformstücke unter, die den unglaublichen Gefangen am Seine verfault sein müssen. Das einzige, was von ihnen hier noch übrigblieb, war in den Ställen nicht an Fleischhaus und Droschkerie stand und in den trockenen Waffengräbern am anderen Ende der Stadt verscharrt wurde, ließen die Serben auf ihrem Rückzug von Risch mit. Wie Oesterreicher, die sich tot stellen und dann fliehen, erzählten, wurde, wer nicht weiter konnte und sich nicht tot stellen, erschossen. Sie berichten wahre Schauergeschichten über die Verhandlungen durch die Serben, deren Einzelheiten nicht wiederzugeben sind, sicherlich eins der schaurlichsten Kapitel in der an Grausamkeiten überreichen Geschichte dieses Krieges.

Mit der Besiegung von Altserbiens Schicksal, hörte der serbische Soldat auf, seine Pflicht zu tun. Täglich stiegen Defektoren in Massen von den Bergen und ergaben sich den Bulgaren. Viel serbische Kompanien sind so auf fünfzig Mann zusammengeschmolzen. Die serbischen Soldaten waren ausgeschöpft ausgetrocknet, aber mit der Disziplin ist es jetzt vorbei und die Lebensmittel fehlen. Die bisherige Beute für die Kriegszeit betrug 150 Kanonen, ungezähltes Sanitätsmaterial und unzählige Gewehre, von denen allein in Risch 20 000 erbeutet wurden. Serbien ist nicht mehr.

Die Beute der Bulgaren

b Sofia, 2. Dezember. Amtlicher Bericht vom 30. Unsere Truppen führen ihre Offensive über Pologen hinaus fort. Seit dem Anfang des Krieges gegen Serbien (14. Oktober) bis zur Einnahme von Prizren (29. November) haben wir den Serben folgende Beute abgenommen:

5000 Gefangene,
265 Geschütze,
136 Artilleriemunitionswagen,
ungefähr 100 000 Gewehre,
26 000 Granaten,
3 Millionen Gewehrpatronen,
250 Eisenbahnwagen und
63 Motorwagen.

Nach der Einnahme von Nisovo und von Krusevo haben wir Bregalj an der Straße Nisovo-Bilec begonnen. Auf der Front der englisch-französischen Truppen keine Veränderung.

Bulgariens Kriegsziel erreicht

b Ein bulgarischer Minister äußerte sich über die Lage folgendermaßen: Wir betrachten unser Kriegsziel bereits als erreicht, da wir einen Ring, womit unsere Feinde uns umgeben wollten, durch die Vernichtung Serbiens zerstört haben. Es ist gleich, ob Serbien gänzlich verschwindet oder ein Teil serbischen Gebietes als selbständiger Staat oder Montenegro angegliedert fortbesteht; denn Oesterreich und wir werden dafür sorgen, daß in Zukunft keine altserbische Propaganda den Balkanstaaten mehr bedrohen kann. Wir werden jedenfalls an der Donau eine gemeinsame Grenze mit Ungarn haben, was die beste Verteilung für die Wahrung unserer stärksten politischen und Wirtschaftsinteressen bildet. Die Aktion des Bandenkörpers des Bierverbandes wurde unserseits niemals ernst genommen. Sobald die Leidenschaft der serbischen Armee vollständig vernichtet oder zerstört ist, werden wir gegen die Entente-Truppen ziehen, um dieselben aus Mazedonien zu vertreiben. Wir haben Grund anzunehmen, daß Griechenland nicht bloß die serbischen, sondern auch die Entente-Truppen, sobald dieselben auf griechisches Gebiet zurückgeworfen werden, entwaffnen wird.

b Berlin, 3. Dez. Die Lage von Monastir schildert der Vertreterstatter des "Wallander-Solo" als trostlos. Die Raubläden seien am hellen Tage geplündert worden. Die Kapitulation von Monastir sei in Gegenwart des griechischen Konsuls, des serbischen Metropoliten, des Bürgermeisters von Monastir und der bulgarischen und deutschen Delegierten unterschrieben worden. Die Übergabe von Monastir ist von anderer Seite bisher noch nicht bestätigt worden.

Von einem in Sofia eingetroffenen Führer der Albanier will der Vertreterstatter der "Bosnischen Zeitung" erfahren haben, daß die Entente an der albanischen Küste kleine Abteilungen gelandet habe, die zur Begleitung von Proviant und Munition für die Serben bestimmt waren, deren Vormarsch aber durch die feindliche Haltung der Albaner verzögert worden sei. Die Albaner hätten den Bulgaren vielfach große Dienste geleistet.

Schiedsgerichtsblätter zufolge soll Lord Kitchener in Saloniiki dem englischen Gesandten mitgeteilt haben, daß Italien seine Teilnahme an der Balkankriege geradezu unannehbare Forderungen gestellt habe. So habe Italien die Überlassung von ganz Albanien gefordert.

Ein dringender griechischer Ministerrat.

bg Stoludis hatte eine lange Unterredung mit dem König, der, wie die Zeitungen sagen, die Ansicht der Regierung vollkommen teilt. In einem dringend einberufenen Ministerrat berichtete der Ministerpräsident über seinen Meinungsaustausch mit den Gesandten des Bierverbandes. Der Ministerpräsident erörterte alle Möglichkeiten der Lage. Es entpuppte sich eine lange Ausweichdebatte über die Haltung, die Griechenland unter den vorliegenden Umständen einzunehmen hat. Der Chef des Generalstabes wohnte der Beratung bei.

Kitchener über König Konstantin

bg Aus Sofia wird dem "A. Villag" berichtet: Neben die Audienzen des Ministers Koch und Kitchener bei König Konstantin wird nachträglich bekannt, daß sich beide in vertrauten Kreisen sehr unzufrieden gemacht haben. Kitchener sagte: "Nach allem, was ich konstatieren kann, ist meine Meinung kurz folgende: Der König ist fest entschlossen, auf seinem Wachtposten als Agent Kaiser Wilhelms auszuharren."

Die Entente fordert sofortige Räumung

Griechenland

b Wies, 2. Dezember. Der "Südost-Blätter" schreibt:

Heeresbericht vom Freitag

WTB (Amtl.) Großes Hauptquartier, 3. Dez.

Westlicher Kriegsschauplatz

Zwei feindliche Monitore beschossen wirkungslos die Gegend von Westende. Südlich von Lombardhyde (bei Niemoprt) wurde ein französischer Posten überwacht. Einige Gefangene fielen in unsere Hand. Im übrigen zeigte die Feindseligkeit an der Front keine Veränderung gegen die vorhergehenden Tage.

Weil von Nisovo mußte ein französischer Doppeldecker im Jenseit unserer Abwehrschüsse landen. Die Insassen, zwei Offiziere, wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Auf dem größten Teil der Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen überfielen unsere Truppen bei Polcerewitz (am Thur, nördlich der Eisenbahn Novi-Saray) eine vorgeschobene russische Abteilung und nahmen 60 Mann gefangen.

Balkankriegsschauplatz

Im Gebirge südwestlich von Mitrovica spielen sich erfolglose Kämpfe mit vereinzelten feindlichen Abteilungen ab. Dabei wurde gestern über 1200 Serben gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht

Wien, 2. Dez. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz

Keines Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz

Die Italiener erneuerten ihre Angriffe auf den Brückenkopf von Tolmein und auf unsere Stellung nördlich davon. Vor dem Brücke brachen drei, vor dem Bergkamm von Tolmein zwei Vorwürfe des Feindes zusammen. Im Tolmeiner Brückenkopf zerstörte italienische Artillerie die Festungen hinter unserer Front. Der Brückenkopf stand teilweise wieder unter Feuerfeuer und wurde von sehr starken Kräften mehrmals vergeblich angegriffen.

Bei Solovia verlor die feindliche Infanterie unter dem Schutz des Nebels durchbrechen; Abteilungen unseres Infanterie-Regiments Nr. 57 schlugen hier drei Stiere ab. Sofort kam es zu keinen größeren Infanteriekämpfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Herrlich früh sind wir in Plewija eingerückt. Die Einnahme der Stadt war das Ergebnis hartnäckiger Kämpfe. Die über den Metalla-Sattel vordringende Kolonne hatte geschafft, den Feind aus Plewija zu vertreiben, die über Prizboj anrückende Gruppe die Höhe nördlich von Plewija zu vertreiben, eine dritte die Montenegro bei Jajce zu vertreiben. Unsere Truppen wurden von der moslemischen Bevölkerung mit Jubel begrüßt. Der Rückzug der Montenegriner ging zum Teil nachtragig vor sich. Südwestlich von Mitrovica drohte ein österreichisch-ungarisches Halbbataillon 4000 serbische Gefangene, zwei Geschütze und 100 erbeutete Pferde ein.

Derstellvertretende Chef des Generalstabes.

"Piondon" zufolge stellt die Entente in ihrer zweiten Note folgende Forderungen an Griechenland:

1. Durchsuchung aller griechischen Truppen aus Saloniiki und Umgebung.

2. Das alleinige Verfügungrecht über Eisenbahnen und Straßen im ganzen Gebiet, das durch eine Linie begrenzt wird, die östlich von Saloniiki bis Monastir verläuft.

3. Das Recht, Saloniiki und die Halbinsel Chalcidike zu besetzen.

4. Uebertragung der Seepolizei in einigen griechischen Häfen, darunter im Piräus.

Die Rote verlangt, daß Griechenland nicht Zulagen gebe, sondern durch Tafelchen, wie die sofortige Räumung Saloniiks, ihre Nachgiebigkeit beweist. In allen, auch venizelistischen Kreisen werden diese Forderungen als unerhörbar bezeichnet.

Der Londoner "Star" erläutert aus Rom, es besteht Grund, anzunehmen, daß Griechenland der Entente mitteilt, die Forderungen, wonach Griechenland Saloniiki räumen und der Entente die Überwachung der griechischen Küste gestatten solle, seien unannehmbar, weil sie tatsächlich eine Verletzung der griechischen Neutralität bedeuten würden.

Ein neutrales Urteil

bg Amsterdam, 2. Dezember. "Standard" schreibt: Jetzt vornehmendene Weise ärgert sich über das unanständige Spiel, welches England, von Frankreich unterstützt, mit Griechenland treibt. Griechenland gehörte zu den "kleinen Staaten", für deren Schaltung die Weimärsche sich einzusetzen wollten. Griechenland müsse erleben, daß die Truppen, die es ins Land gelassen habe, sich tatsächlich gegen Griechenland selbst lehnen. Gesandter um Gesandter drohte König Konstantin, daß es um Griechenland geschehen sei, wenn es die über seine Grenze flüchtenden Soldaten internieren würde. Man frage sich, wo in der Welt wurde mit einem kleinen Staat ein so übermäßiges Spiel getrieben.

bg Sofia, 26. November. Ministerpräsident Radossawoff erklärt dem Vertreter des "W. T. S." u. a., die allgemeine politische und militärische Lage sei durchaus befriedigend. Die serbische Armee sei insgesamt erledigt. Schwieriger sei die Aufgabe der bulgarischen Truppen an der Südfront, wo sie in gebirgigen Gelände operieren müssen. Aber der Heldentum und die Ausdauer der Bulgaren würden es ermöglichen, auch diese Hindernisse zu überwinden. Von Griechenland sei keine Überraschung zu befürchten. Griechenland befindet sich mitten in einer lebhaften Wahlbewegung und beweise damit die Absicht, nicht aus seiner Neutralität herauszutreten.

bg Budapest. König Peter richtete vor dem Verlassen serbischen Bodens ein Telegramm an den Baron. Gleichzeitig schickte er ein Stückchen Ende und schrieb dazu: Serbien war Russland gegenüber stets treu ergeben. Es operte mehr Kraft als es vermochte und vergoss sein Blut. Jept als alter Mann muß ich mein Land verlassen, das Land, dessen Verderben die schlechten Berater des Barons herbeiführten. — Nach griechischen Meliorungen soll der Zar an den serbischen Ministerpräsidenten Basilić telegraphiert haben, Russland werde nicht dulden, daß Serbien verschwindet und seine Selbstständigkeit einbüßt. Der Plan zu einer Rettung Serbiens durch Russland sei bereits festgelegt.

bg London. Nach einer Meldung aus Athen hat die gesetzige Sitzung des Kronrates noch keine Entscheidung gebracht. Der König selbst führt während der zweitägigen Beratung den Vorstoß. Die Entente hatte beigefüllt, daß grohes Interesse an der Annahme ihrer Wünsche. Die Nachricht, daß die Alliierten mit militärischen Maßnahmen in Saloniiki bereits begonnen hätten, wird von der griechischen Regierung in Abrede gestellt.

Der Standpunkt Rumäniens

br "A. Villag" lädt sich aus Sofia draußen: Nach aus Petersburg hier über Rumäniens eingetroffenen Berichten weiß seit einigen Monaten eine von Rumäniens entstandene Kommission in Petersburg, um Verhandlungen mit der russischen Regierung zu führen. Diese haben bisher kein anderes Ergebnis gehabt, als die Lage Rumäniens zu einer ungewissen zu machen. Rumäniens beständige, größte Truppenmassen gegen Bulgarien zu senden, doch wolle man dieses Corps nicht in Bewegung bringen, bevor nicht eine Operationsbasis in Rumäniens gefunden sei. Die Verhandlungen besanden sich mehrmals in vorgerückten Verschaffung, wurden aber jedesmal im letzten Augenblick wieder zum Stillstand gebracht. Im Laufe der Verhandlungen habe sich die rumänische Regierung schon vor einiger Zeit bereit erklärt, unter Wahrung des grundsätzlichen Einpruches einen Durchmarsch der russischen Armee zu dulden, doch hatte sie sich das Recht vorbehalten, für den Fall, daß die russischen Truppen über die bulgarische Grenze zurückgeworfen werden sollten, diese geschlagenen Truppen zu entwaffen und einzuschließen. Die rumänische Regierung ließ durch ihre Abgeordneten ihren Standpunkt betonen, daß Rumäniens zwar sich dem Schutz eines siegreichen russischen Heeres unterwerfe, ein geschlagener Corp ob der Defensive gedrängtes Heer auf rumänischem Boden aber entwaffen müsse. Die Verhandlungen gerieten wieder ins Stocken, und bisher konnte die Frage nicht befriedigend gelöst werden.

Der türkische Krieg

bt Konstantinopel, 2. Dezember. Der amtliche Bericht des Hauptquartiers lautet: An der Südfront verfolgten unsere Truppen den Feind energisch, um die Niederlage der Engländer zu vervollständigen. Wir haben festgestellt, daß die feindlichen Verbündeten in den Kämpfen vom 3. bis 21. November 5000 Mann überstiegen. Abgesehen davon, verlor eine Reihe erstaunlicher Offiziere und Soldaten ihre Appelle, um sich in die Umgebung zu retten. Der Feind hat an einem einzigen Tage mit seinen Kampffahrzeugen ungefähr 2000 Geschwadre fortgeschossen. Der politische Agent im englischen Hauptquartier, Sir. Ronal, bestätigt sich unter den Verwundeten. Da der Feind seinen Rückzug auch in dem stark befestigten Aszje nicht hat zum Stillstand bringen können, so hat er versucht, sich mit seiner Nachhut und unter dem Schutz seiner Monitoren 15 Kilometer südwestlich dieser Ortschaft zu halten. Aber durch einen in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember von uns unternommenen überraschenden Angriff wurde der Feind gezwungen, sich weiter in der Richtung auf Patolimara, 170 Kilometer südlich von Bagdad, zurückzuziehen. Wir standen in der Stadt. Aszje und ihrer Nachbarschaft viel Wundvorfall vor, Geschosse und verschiedene Kriegsgeschütze. Untere in die Umgebung entstandene Felte erhebten etwa 100 Kamme des Feindes. Die Tatsache, daß es dem Feinde nicht mehr gelang, auch nur einen kleinen Teil der Verbündeten und des Kriegsmaterials, daß er im Stiche ließ, anzutun und daß er eine Menge von Gegenständen, die den Offizieren gehörten, und die technischen Ausstattungsgegenstände nicht mehr mit sich führte, ist ein Beweis für die Größe seiner Niederlage. Außerdem erhebten wir ein Kriegs-Motorboot und einen schweren Beichter, der mit Wandoorren und Geschosse angefüllt war, sowie ein Flugzeug. Wir stellten fest, daß der Feind auf seinem fluchtartigen Rückzug mehrere Felte mit Geschosse in den Tigris geworfen hatte. Die Engländer zögerten, um ihre Niederlage zu verheimlichen, der Bevölkerung in der Umgebung mit, daß sie einen Waffenstillstand mit uns abgeschlossen hätten. Aber die schnelle Verfolgung durch unsere Truppen schwang dies als bloße Ausflucht. Von vier Flugzeugen, die die Feinde abgenommen haben, wurden drei wieder hergestellt und führen jetzt über den feindlichen Reihen ihre Flüge aus.

An der Dardanellenfront ließ der Feind in der Gegend von Van bei einem Gefecht am 30. November mit unseren liegenden Abteilungen 250 Tote auf dem Kampfplatz zurück. Der Feind läuftete in östlicher Richtung.

An der Dardanellenfront bei Anatolia nahmen unsere Truppen einen Teil der feindlichen Dardanellenküste und Gelände und machten einige Gefangene. Am 30. November eröffnete der Feind mit seinen Batterien zu Banda und zu Wasser ein Feuer und verschaffte sich einige Erfolge. Am 1. Dezember eröffnete der Feind mit verschiedenen Richtungen, daß eine gewisse Zeitlang andauerte, aber wirkungslos blieb. Unsere Artillerie trat ebenfalls in Tätigkeit und nahm feindliche Soldaten, die ohne Deckung im Lager bereitstanden, sowie Wundwagen und abgeschlossene Felte des Feindes aus. Die Wundwagen wurden ebenfalls zerstört. Bei Aci Burun bewarnte der Kommandeur der Artillerie, der Bombenwerfer und Maschinengewehrabteilungen an. Der Feind versuchte, die Schützengräben des Kanals, die in der letzten Zeit von uns zerstört wurden, wiederherzustellen, wurde aber von uns davon gestoppt. Nachmittags eröffnete ein feindlicher Kreuzer das Feuer auf den Stellungen unseres linken Flügels, wurde aber durch das Feuer unserer Artillerie unter Torpedobooten gezwungen, sich zu entfernen. Bei Sidi Baba stand ebenfalls gegenwärtige Verfolgung statt, die von Zeit zu Zeit nachließ. Unsere Artillerie brachte eine schwere Batterie zum Schwingen, welche die anatolische Küste der Kretone zu beschließen versuchte. Nachmittags stießen Geschosse auf einen Küstenturm, töten vier und verwundeten 20 Soldaten. Ein unserer Kampfflugzeuge brachte ein feindliches Flugzeug, das Sabotage überflog, zur Flucht.

Der türkische Sieg am Schat-el-arab

bt Konstantinopel, 3. Dezember. Die Stadt ist wegen des neuen Sieges über die Engländer am Schat-el-arab feierlich geflaggt. Es handelt sich um ein bedeutendes Verfolgungsgescheh. Die Engländer sind in wilder Flucht 100 Kilometer geslopen. Beim Rückzug trat eine starke Demobilisierung der englisch-indischen Truppen zu Tage die sich noch deutlicher zeigte, als nämlich arabische, bisher passiv gebliebene Stämme in den Flankenkämpfen gegen die Engländer eingriffen.

bt London, 2. Dez. "Times" sagt in einem Beitrag: Die letzten Nachrichten über die Schlacht bei Kleopatra ermutigen nicht zu der Hoffnung auf einen baldigen Vormarsch auf Bagdad. Die britischen Verluste waren stark; die Verwundeten werden auf 2500 geschätzt, die Zahl der Gefallenen wird nicht veröffentlicht.

bt Budapest, 3. Dezember. Dem "Dreptaten" wird aus Odessa gemeldet, daß alle Anzeichen darauf schließen lassen, daß die russische Armee gegen die bulgarische Grenze bis zum Frühjahr verschob. Obgleich an der osmanisch-südostsyrischen Grenzfront große Truppenkörper nach Norden transportiert.

Die Kämpfe im Westen

w Im Westen fanden außer Artillerie- und Minenkämpfen an verschiedenen Stellen der Front keine besonderen Ergebnisse statt.

Der Premierminister Asquith und der Schatzkanzler Mac Kenza hielten in London in einer von 1000 Delegierten besuchten Arbeiterkonferenz das Wort. Beide betonten, daß die Arbeiter wegen der schweren finanziellen Bürde, die das Land zu tragen habe, keine Lohnverhandlungen fordern dürfen. Mac Kenza sagte, die Hauptlast sei, daß die Soldaten und Gewerbe die Mittel erhalten, sich zu schlagen. Sie müssen ausreichend Kanonen und Munition erhalten, wenn auch der letzte Penny dafür draufgehen sollte.

Englisch-französische Reibungen

w Der gleichzeitige Besuch des englischen Kriegsministers Lord Kitchener und des französischen Ministers ohne Portefeuille Denys Cochin in Griechenland hat nach einer sofortigen Meldung der "Boss. Ztg." die Nebensagen der Franzosen und Engländer in Bezug auf das Balkanunternehmen nur gestärkt. Lord Kitchener, dessen paar Tausend Mann noch immer in Saloniki stehen und jederzeit schnell das Weite suchen können, trat mit aller Schärfe dagegen ein, daß man Griechenland gegenüber kein langes Federleben machen, sondern es energisch zur endgültigen Stellungnahme bringen sollte. Cochin forderte mit Rücksicht auf die französischen Landstruppen Wille.

Kaltstellung Joffres

w Paris, 3. Dezember. Infolge eines Berichtes des Kriegsministers Gallieni unterzeichnete der Präsident der Republik folgende zwei Erklaße. Erster Erklaß: Artikel 1. Der Oberbefehl über die nationalen Armeen, mit Ausnahme der Streitkräfte auf den vom Kolonialminister, dem Oberbefehlshaber der Land- und Seestreitkräfte Nordafrikas und dem Generalpräsidenten in Marokko abhängigen Kriegsschauplätzen, wird einem Divisionsgeneral anvertraut, welcher den Titel Oberbefehlshaber der französischen Armee führt. Artikel 2. Weitere Erklaße und Weisungen werden die Durchführungsbedingungen des gegenwärtigen Erklasses regeln. — Zweiter Erklaß: General Joffre, Oberbefehlshaber der Nordost-Armee wird zum Oberbefehlshaber der französischen Armeen ernannt.

w Amsterdam, 3. Dez. In der 2. Kammer erklärte der Ministerpräsident, daß zwischen Deutschland und Holland kein Geheimitvertrag besteht.

w Brüssel, 2. Dezember. Eine Verordnung des Generalgouverneurs gibt bekannt, daß, nachdem die Provinzen Antwerpen und Brabant zu einer Entschließung über die Finanzierung der ihnen aufserlegten Kriegskontributionen nicht gelangt sind und die erste Rate bereits am 10. Dezember fällig ist, die Provinzialräte dieser Provinzen zu einer außerordentlichen Tagung in die Provinzialhauptstadt zusammenberufen werden.

w London, 2. Dezember. Die gesamten britischen Verluste auf dem französischen Kriegsschauplatz, im Mittelmeer und auf den andern Kriegsschauplätzen betragen bis zum 9. November: Gestorben und verstorben 8940 Offiziere, 102 783 Mannschaften, verwundet 13 118 Offiziere, 317 138 Mannschaften, vermisst 2061 Offiziere, 68 190 Mannschaften, zusammen 510 230.

w London, 2. Dezember. Im Unterhaus erklärte Asquith, Lord Kitchener habe seine Arbeiten im Kriegsamt wieder aufgenommen und den Beratungen des Kriegskommissionats des Kabinetts in seiner Eigenschaft als Staatssekretär für den Krieg beizwohnt.

w Amsterdam. Aus London wird berichtet, daß alle politischen Kreise über die unerwartete schnelle Rückkehr Kitcheners sehr bestürzt sind, nicht zum wenigsten die Regierung selbst. Wie es heißt, habe die italienische Regierung die vor 14 Tagen gegebene Frist einer Beteiligung am Balkanunternehmen nicht erfüllen können. In Paris habe Kitchener die gleiche Abneigung gegen das Balkanunternehmen gefunden. Der gemeinsame Ministerrat, der in dieser Woche stattfinden sollte, ist abgesagt. Dafür soll in London ein Kriegsrat stattfinden.

Der Krieg gegen Italien

i. In wahrhaft barbarischer Weise setzten die Italiener die Beschießung der unbesetzten Stadt Götz fort, um die Österreicher dadurch zu veranlassen, ihre Stellungen aufzugeben. Aber unsere Verbündeten wannten und weichen nicht; Götz kann wohl ein Trümmerhaufen, aber niemals italienischer Besitz werden.

In der Kapuzinerkirche zu Götz lag gerade der Kapuzinerpater Sabatini eine Waffe, der viele Leute bewohnten, die in der Kirche ein Ablie gegen italienische Granaten gesucht hatten, als ein Geschöpf das Dach durchschlug und viele Sprengstücke unter die Betenden fielen. Der Wächter leistete den Verwundeten die erste Hilfe; aber mittin in jener Sammertätigkeit wurde er selbst durch mehrere Splitter einer zweiten in die Kirche schlagenden Granate schwer verletzt. An zwei hintereinander folgenden Tagen fielen die Geschosse aus den schwersten Artillieren Hagelböll. An diesen beiden Tagen verließen die Einwohner die Keller nicht, doch trieb sie am Sonntag endlich der Hunger auf die Straße. In den Nächten packten die Leute, die noch in der Stadt geblieben waren, ihre notwendigste Habe zusammen und ergripen die Flucht.

In der Nähe von Götz wurden das Kloster und die Kirche von Gattamelata, wo der Graf v. Chambord begraben liegt und die beide ein Wallfahrtort der französischen Katholiken waren, abermals unter schweren Geschützfeuer genommen. Das Dorf Sartano am Monte Sabotino, wo einst Dante sein Inferno gedichtet haben soll, wurde ebenfalls beschossen und geriet in Brand. Die Einwohner flüchteten. Das alte Schloß der Grafen Caronni in Kramberg ist gleichfalls zerstört, ebenso das Kloster von Monte Santo und die große Kirche von Merano.

Die Kriegsführer des italien. Parlaments die so gen. Interventionisten, forderten den offenen Krieg gegen Deutschland in einer einstimmig abgestimmten Auflösung, in der es heißt: „Da die Sache unseres Krieges sich mit der

Die Schwierigkeiten

für rechtzeitige Herstellung der Tageszeitungen

sind in den letzten Monaten für alle Zeitungsbetriebe im Reich beträchtlich gewachsen, und machen sich auch für unser "Tageblatt" fühlbar. Um die rechtzeitige Ausgabe der jeweiligen Tagesnummern zu sichern, sehen wir uns zu der Bitte veranlaßt:

die Ankündigungen stets möglichst zeitig aufzugeben zu wollen, damit wir in der Lage bleibem, die jetzt üblichen Ausgabestunden aufrecht zu erhalten. Größere Anzeigen, insbesondere solche, welche einen Raum von $\frac{1}{4}$ Seite und mehr beanspruchen, bitten wir stets am Tage vor dem gewünschten Abdrucks- und Ausgabatag des Tageblattes aufzugeben zu wollen. Für kleinere Ankündigungen muß die Schlusszeit der Annahme auf 9 Uhr früh festgesetzt werden. Nur bei Familienanzeigen können Ausnahmen gemacht werden.

Verlag des
„Frankenberger Tageblattes“.

Erfüllung der nationalen Forderungen nicht erschöpfen, sondern durch innige Zusammenarbeit mit den Verbündeten vervollständigt werden müssen, um in Europa Basände zu schaffen, unter denen die Achtung des Nationalitätsprinzips und die Freiheit der Völker gewährleistet ist gegen jede Vergewaltigung, erwarten die interventionistischen Parteien von der Regierung eine Erklärung, die jeden Zweifel über unser Verhältnis zu Deutschland ausschließt, daß nur das Siegfähigerende Rechte sein kann, und fordern die Regierung auf, der disziplinierten Einigkeit der Nation, der unbefleckten Tapferkeit des Heeres zu vertrauen und der öffentlichen Meinung zu gestalten, frei und offen, ohne zulässige Beschränkungen ihre Ansichten zu äußern.

Als in der Kammer der Präsident Marcova die italienischen Truppen und den König feierte, und der Rat erholte: „Es lebe der König!“ rief ein Mitglied der Sozialisten: „Es lebe die Republik!“ Ein ungeheuerer tumult brach aus: „Ihr seid Deutscher, niederrädriges Gesindel, raus mit den Feinden des Vaterlandes!“ Mit solchen Ausbrüchen höchster Entzückung beantworteten die anderen Parteien diese Herausforderung. Die Sozialisten erwiderten nicht minder unhöflich. Nur mit Mühe wurde die Ruhe hergestellt.

Der Seekrieg

w London, 2. Dez. „Sloyd“ meldet: Der griechische Dampfer „Sariss“ wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet. w London, 2. Dezember. („Reuter“). Der Dampfer „Colenso“ wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet. Der Dampfer „Orangeprince“ wurde versenkt.

Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, 3. Dezember 1915

† Strenge Herren regieren nicht lange. Das hat sich auch j. wieder gezeigt bei dem plötzlichen Witterungswechsel, der vorgestern eingetreten ist. Nach den kalten Tagen ist eine milde Witterung gekommen, die mit dem schönen Schnee mächtig aufgeräumt hat, und wo vor kurzem noch der harschfrorene Schnee bei jedem Schritte knirschte, breitete sich die schwung-graue Masse aus, die auch durch den dauerhaften Stiel zu drücken weßt.

† Wir haben Lebensmittel genug! Der Hauptratschutz des Reichstags zeigte, nachdem er die erste Leistung des Gesetzentwurfs über die Kriegsgewinnsteuer beendet hatte, seine Beratungen mit Befreiung der Ernährungsfragen fort. Dabei gab einleitend der Berichterstatter einen Überblick über den Stand unserer Vorrate zur Beurteilung der Gesamtlage auf dem Lebensmittelmarkt unter Angabe von Zahlen. Es kam dabei zu dem Schlusse: Wir haben Lebensmittel genug auf allen Gebieten, um Not unserem Volke fern zu halten. In Rücksicht auf unsere Lebensmittel braucht der Krieg um keinen Tag früher zu Ende zu gehen, als es die Sicherheit des Reichs und die Interessen des ganzen Volkes erfordern. Gewisse Einschränkungen des Verbrauchs allerdings sind als unvermeidliche Kriegswirkungen anzusehen und müssen in Kauf genommen werden. Unter den vielen Vorschlägen, die für die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln gemacht werden, steht auch die Fortdauer immer wieder, daß der Markt und besonders die Preisgestaltung für Lebensmittel sich selbst überlassen bleiben müssen.

† Die Weihnachtspakete an die Front. (Amtlich.) Vielach besteht die Ansicht, daß sämtliche Weihnachtspakete, die bis zu dem in der Presse bekanntgegebenen frühesten Zeitpunkt — 10. Dezember — aufgeliefert werden, unter allen Umständen noch in den Besitz der im Felde stehenden Heeresangehörigen gelangen. Demgegenüber muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß natürlich keinerlei Gewähr übernommen werden kann. Vielmehr ist dringend zu empfehlen, daß Pakete nicht etwa bis zum angegebenen Zeitpunkt zurückzuholen. Besonders Pakete für die Truppen auf dem Balkanskriegsschauplatz werden zweckmäßig sofort aufgeliefert.

† Wirtschaftliche Anwendung des Vermerts „Feldpost“ auf Briefsendungen. Es ist die Bahnzeichnung gemacht worden, daß recht häufig gewöhnliche Briefe und Postkarten widersprüchlich mit dem Vermert „Feldpost“ verschickt

werden, um dadurch das Porto zu sparen: es kommt sogar vor, daß Privatpersonen ohne jede militärische Eigenschaft zur Täuschung der Postbehörde auf den Sendungen Angehörige des Feldheeres usw. fälschlich als Absender angeben. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle derartigen Fälle auf Grund des Postgesetzes von der Postverwaltung verfolgt und von ihr oder den ordentlichen Gerichten mit Geldstrafe, an deren Stelle im Nichtzahlungsfalle Haft tritt, geahndet werden.

† a. Gründung der Bezugsvereinigung. Nachdem in einer am 20. November d. J. stattgefundenen Besprechung der Königl. Amtshauptmannschaft Flöha mit Vertretern von Städten, Landgemeinden, der Kaufmannschaft und der Zionsvereine allseitig die Errichtung einer Bezugsvereinigung zur Versorgung des Kommunalverbands Flöha mit Lebensmitteln außerordentlich begrüßt und für sehr zweckmäßig bezeichnet worden ist, wird am 4. Dezember d. J. nachmittags $\frac{1}{2}$ Uhr im Gasthof "Goldener Löwe" in Flöha die Gründungsversammlung dieser "Bezugsvereinigung für den Kommunalverband der Königl. Amtshauptmannschaft Flöha" abgehalten werden. Die zahlreichen Anmeldungen zur Mitgliedschaft, welche leichter durch Übernahme wenigstens eines Anteiles von 500 Mk. erworben wird, berügt zu der Annahme, daß mit der Errichtung der Bezugsvereinigung einem wirklichen Bedürfnis Rechnung getragen werden ist. Es darf Interessenten, wie Gemeinden, Kaufleuten, Konsumvereinen usw. sehr empfohlen werden, Mitglied der Bezugsvereinigung zu werden, um sich dadurch nicht nur einen Einfluß auf die zu bildende Gesellschaft, sondern auch gewisse Vorteile bezüglich der Bezugssätze zu sichern.

† Zum Geschworenen für die vierte (letzte) diesjährige Sitzung des Königl. Schwurgerichts Chemnitz wurde außer Herren Fabrikdirektor Rudolf Rendel in Niederlichtenau noch Herr Rentner und Posthalter Friedrich Gustav Müller in Frankenberg ausgelost.

† Die Manz und Klauenensche ist am 30. November d. J. im Königreiche Sachsen ingekauft in 50 Gemeinden und 65 Gebieten amtlich festgestellt worden. Der Stand am 15. November war 56 Gemeinden und 72 Gebiete.

† Der Landwirtschaftliche Kreisverein im Erzgebirge wählt an Stelle des gestoßenen Vorsitzenden Geh. Oekonomierat Schubart auf Antrag des Landtagsabgeordneten Schönfeld Oekonomierat Stahl in Wittgensdorf. Als stellvertretende Vorsitzende wurden gewählt Landtagsabg. Heymann in Großolbersdorf und Emil Schuppel in Buchardsdorf.

† Der Erfolg der Winterspende 1915. Auf die vom Landesausschiff der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen an die Schirmherren der Sammlung "Winterspende 1915", die Prinzessin Johanna Georg, erstattete Meldung von dem glänzenden Erfolge der Sammlung hat die hohe Frau den Vorsitzenden des Landesausschusses, Würdlichen Geheimrat Dr. Graf Blythum von Eichstädt, das nachfolgende Telegramm übermittelt: "Hochbeglückt über den glänzenden Erfolg der Sammlung "Winterspende 1915", welcher nochmals die bewunderungswürdige und hervorragende Opferfreudigkeit unseres Volkes beweist, bitte ich Sie, allen hochherzigen Gebeten meinen tielemphunden, wärmen Dank auszusprechen. Möge allen der Gedanke an die Freude, die sie dadurch unseren braven Kriegern und Kriegsgefangenen im Feindeland bereiten, sie sie der Schönsten sein. Maria Immaculata, Herzogin zu Sachsen."

† Bauernregeln für den Dezember. Walter Dezember mit vieltem Schnee verhebt ein fruchtbare Jahr. — Trocken Dezember, trocknes Frühjahr, und trockner Sommer. — Dezember verdeckt und kalt, der ganze Winter ein Kind. — Geht der Frost im Dezember auf, so ist kein beständiges Weiter zu hoffen. — Dornen im Dezember blühen, bringt viel Wind im Äbtissin Jahr.

Es schlägt der Monatskalender Kreis Ein Wetter, der Dezemberkreis.

Von Sol zu Sol lächerlich,

Umspannt der Kreis die ganze Welt.

Dezember ruft: „Glockelius!

Bliebt und die goldne Zeit ist da!“

† Gesamtkosten bei Briefen nach Dresden schreiben! Die nach Dresden gerichteten Briefsendungen sind inzwischen in der Aussicht mit dem Zug zu Altstadt oder Neustadt zu verkehren, damit sie bereits unterwegs nach Altstadt und Neustadt getrennt und dann den Bestellungszäunern mit Bescheinigung zugeführt werden können. Sendungen ohne Zugtag gelangen sämlich zum Postamt 1 in Dresden-Altstadt für die Neustadt bestimmt Sendungen erleiden also, wenn sie keinen Zugtag tragen, unter Umständen eine Verzögerung.

† Flöha. In letzter Zeit haben drei Großfirmen bez. Großindustrie 20 000 Mark für die Stiftung Heimatbank, 20 000 Mark für den Verein Heimatbank in der Amtshauptmannschaft Flöha und 15 000 Mark für das Kriegsinvalidenheim König-Friedrich-August-Stift in Blaue-Bernsdorf bei Flöha gespendet. Einer der beteiligten Großindustriellen hat überdies dem Landesausschiff der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen zu Dresden ein Stiftungskapital von 2500 Mark und ein solches in gleicher Höhe dem Alterszweigverein Flöha und Umgegend überwiesen.

— Borsigwitz. Das Weiße Schloß, das an der Stadtgrenze liegt und auf den Namen des Bördepächters Karl Hermann Borsig gebaut war, wurde gestern bei dem Amtl. Amtsgerichte im Wege der Zwangsversteigerung versteigert. Es ist mit 81 230 Mark in der Landesbrandkasse versteigert und war mit 222 570 27 Mark Hypothek belastet. Das Meistgebot betrug 104 300 Mark und wurde von einem Hypothekengläubiger abgegeben, der 25 000 Mark Hypothek auf dem Gebäude stehen hat. Die Entscheidung über den Börschlag erfolgt am 7. Dezember.

— Löbtau. In der Stadtverordnetenversammlung wurden 5000 Mark zu Weihnachtsgaben für bedürftige Kriegerfrauen und 1000 Mark zu Weihnachtsgaben für das im Felde stehende hiesige Regiment Nr. 139 bewilligt. Ferner wurde beschlossen, bedürftigen Kriegsteilnehmern, die sich hier auf Heimaturlaub befinden, einen Ehrentold von täglich 2 Mark (Unterlehrerinnen 1 Mark) bis zum Betrage von 14 Mark zu gewähren. Ein Teil der Ausgaben für diesen Ehrentold soll durch die Regelung eines Kriegswohrgeldes aufgebracht werden. Dieses Kriegswohrgeld wird in einem heroldlichen Stadtewappen und dem sächsischen Staatswappen bestehen.

